

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 11 (1935)

**Heft:** 16

**Artikel:** Die Hühnerfalle

**Autor:** Günther, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755217>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

werden, und nun sah man in einem Adlernest ein Ei liegen, das die Aufschrift trug: «Das geeinte deutsche Reich.» Lächelnd nahm es der König in die Hand und sagte: «Na, na, das ist wohl ein rechtes Kuckucksei.» Darauf erwiderte Bismarck: «So keck ist dieser Vogel wohl nicht, daß er seine Eier in ein Adlernest legt. Es wird wohl ein echtes Adlerei sein.»

In den Tagen von Versailles erinnerte sich der Kaiser nun jenes Vorfallses, das angesichts der großen politischen Ereignisse so bedeutungsvoll anmutete und zeigte, wie planvoll die diplomatischen Aktionen Bismarcks waren.

#### *Ein Osterei Lindberghs*

Die Amerikaner lieben es, auch auf dem Gebiete der Osterreie Rekorde zu erzielen, besonders wenn es sich darum handelt, ungewöhnliche Leistungen dadurch zu ehren. In der Zeit, als die Begeisterung der Amerikaner über den kühnen Ozeanflug Lindberghs sehr hohe Wogen schlug, ließen einige New-Yorker Verehrer für ihn ein Ostererei anfertigen, das nicht nur durch seinen Materialwert, sondern auch durch die technische Vollendung kostbar und berühmt wurde. In einem goldenen Ei, das ihm zu Ostern überreicht wurde, befand sich eine genaue Nachbildung seines Ozeanflugzeuges. Es besaß einen kleinen Motor, der tadellos funktionierte, Propeller, die ihre Aufgabe gut erfüllten, kurz alles, was zu einem guten Flugzeug gehört. Da alle Teile aus Gold angefertigt waren und Edelstein-Verzierungen aufwiesen, so wurde dadurch wirklich ein eigenartiger Rekord erzielt. Das kleine Flugzeug war nicht viel billiger als ein gutes und brauchbares.

#### *Das teuerste Ostererei der Welt*

In keinem Lande der Welt wurde wohl soviel Aufwand mit Osterreien getrieben, wie im alten zaristischen Russland. Die Ursache hierfür liegt wohl darin, daß in Russland das Osterfest das Fest der Geschenke ist, wie bei uns Weihnachten. Außerdem war der russische Adel nicht nur sehr reich, daß er so kostbare Geschenke machen konnte, sondern auch sehr freigiebig, ja verschwendendisch, denn er besaß die sprichwörtliche «russische breite Seele». Die Juweliere in Petersburg und Moskau hatten damals zu Ostern Hochkonjunktur, denn Osterreie, die viele tausend Rubel kosteten, waren durchaus keine Seltenheit. Berühmte Schauspielerinnen und Tänzerinnen wurden mit Juwelen reich beschenkt. Die große Tänzerin Pawlowa erhielt einmal von einem Fürsten Schachosko einen goldenen Schwan in einem Ostererei, das mit Juwelen und Perlen in ungeheurem Wert besetzt

war. Dieser Schwan konnte fliegen und sterbend hinsinken, denn er war eine Belohnung für den berühmten Tanz der Pawlowa «Der sterbende Schwan». Dieses Kunstwerk kostete, wie damals die Petersburger Zeitungen zu berichten wußten, 50 000 Rubel oder ungefähr 150 000 Franken, da allein die Brillanten und Smaragden, mit denen das goldene Ei geschmückt war, die runde Summe von 100 000 Franken gekostet hatten. Man nahm allgemein an, daß dies das teuerste Ostererei war, das je hergestellt wurde. Es zeigte sich aber, daß

der Zar für sich den Ruhm in Anspruch nehmen konnte, das wirklich kostbarste Ei der Welt seiner Gattin geschenkt zu haben. Die Zarin liebte am meisten unter allen Juwelen den Smaragd. Eines Tages wurde ein herrlicher Stein zum Verkauf ausgestellt, der ungefähr Eisform hatte. Der Zar kaufte ihn für 100 000 Rubel und ließ ihn zum Osterfest völlig zu einem Ei umschleifen, das er dann als wahrhaft kaiserliches Geschenk seiner Gattin als Anhänger für eine Halskette verehrte.

K. G.

## Die Hühnerfalle

von ERNST GÜNTHER

Wenn im Stadttheater die «Meistersinger» gegeben werden, dann weiß Rechtsanwalt Carlsson, daß irgend etwas Unvorhergesehenes dazwischenkommt, daß sein Billett verfallen wird, daß Stolzing sein Preislied ohne ihn singen muß. Es ist, als ob das Schicksal ihm einen Streich spielen und ihm den Genuss der Oper, die er mehr als alle schätzt, nicht gönnen wolle. So nimmt er gefaßt, mit stiller Resignation die Meldung seines Bürovorstellers entgegen, Herr Schindler hätte ihn gern am Abend gesprochen und erwarte ihn um 8 Uhr bei einem Glas Wein.

Schindler ist der Generaldirektor des Turica-Versicherungsstrusts, ein mächtiger Mann, ein guter Klient, den man nicht verärgern darf, der ein verbrieftes Anrecht darauf hat, vor den «Meistersingern» zu rangieren. Carlsson kennt solche plötzlichen Konferenzen; Paragraphen, Klauseln und Zahlen schwirren zwischen den ernsten, holzgetäfelten Wänden der Bibliothek umher, Verträge werden vorbereitet, es geht ungeheuer geschäftsmäßig und sachlich zu, und selbst der wohltemperierte Beaujolais, der rubinrot in den geschliffenen Pokalen leuchtet, vermag die kalte Nüchternheit, die dort herrscht, nicht zu zerschmelzen. Um 8 Uhr hätte Hans Sachs sein munteres Schusterlied im zweiten Akt gesungen, denkt Carlsson melancholisch, und fragt sein Bürofräulein, ob sie abends in die Oper gehen wollte. Aber sie mag nicht, sie ist halbwegs fürs Kino verabredet.

Als Carlsson vom Diener in das Arbeitszimmer des Generaldirektors geführt wird, fällt ihm dreierlei auf. Erstens begrüßt ihn der Hausherr mit einer ungewöhnlichen Aufgeräumtheit, zweitens fehlt der Abstelltisch neben den Ledersesseln, auf dem sonst die zu beratenden Akten zu liegen pflegen, drittens — und das erscheint geradezu revolutionierend — steht eine schlanke Flasche Rheinwein an Stelle der gewohnten bauchigen Burgunderbehälter bereit.

«Sagen Sie, lieber Freund», beginnt Schindler, nachdem er die Gläser vollgeschenkt hat, «glauben Sie an ähnliche Zusammenhänge?»

«Sie müssen sich schon näher erklären», erwidert Carlsson verbindlich und bereitet sich innerlich darauf vor, daß die entgangene Musik wenigstens durch Geistergeschichten entschädigt zu werden, was immerhin noch amüsanter ist, als außerhalb der Bürozeit knifflige juristische Fragen zu kommentieren.

«Ich meine, ob Sie daran glauben, daß auf natürliche Weise an ein und derselben Stelle fortgesetzt der nämliche Unfall passieren kann.»

Shade, denkt Carlsson enttäuscht, wir sind also auf dem besten Wege, wieder ins Geschäftliche hineinzugleiten. Wenn in diesem Hause von Unfällen gesprochen wird, dann hängen die Versicherungsprobleme gleichsam in der Luft. «Es kommt darauf an», antwortet er aus-

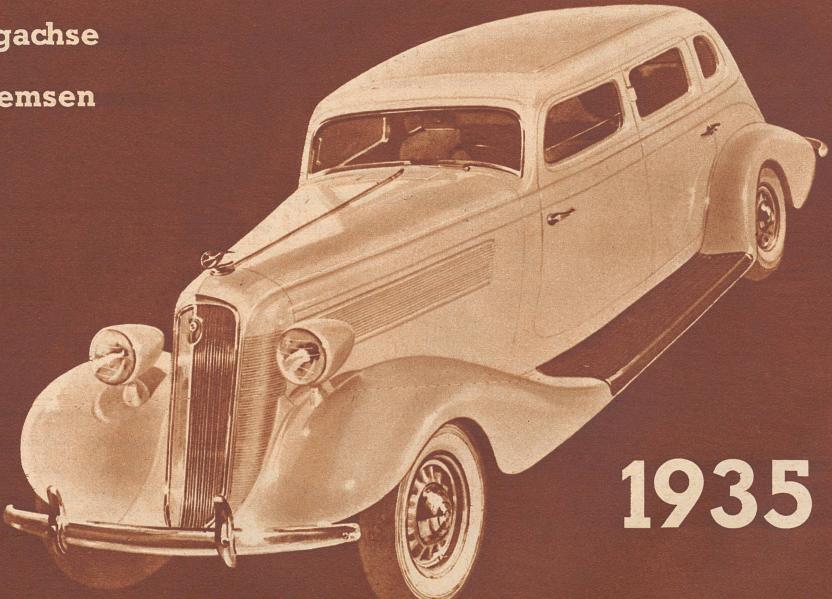
# STUDEBAKER CHAMPION

**Neue vollkommene Schwingachse**

**Hydraulische Compoundbremsen**

Geräuschlosigkeit und Geschmeidigkeit des Amerikaners, Straßenhaltung und Sicherheit des besten Europäers kennzeichnen ihn!

Kaufen Sie einen Studebaker 1935 und Sie besitzen einen Champion



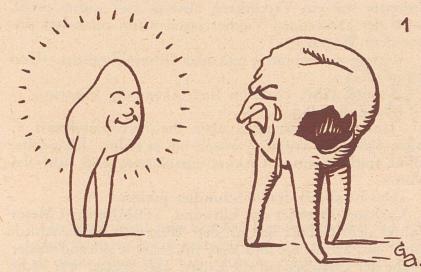
**1935**

Großgarage und Auto-Werkstätte

**Binelli & Ehrsam**

A. G., Stampfenbachplatz 48-56, Zürich

Vertretung für die Kantone: ZÜRICH, SCHAFFHAUSEN, THURGAU, ST. GALLEN, APPENZELL, GLARUS, ZUG, URI, SCHWYZ, UNTERWALDEN UND LUZERN



Haha, hahaha, schaut mich nur an.  
Mein sehr geehrter hoher Zahn!  
Zu spät, wenn jetzt die Weisheit kam,  
dass man Odol zum Putzen nahm!

\*Odol Mundwasser und Zahnpasta  
hergestellt durch die

**ODOL COMPAGNIE A.G.**  
**GOLDACH - ST. GALLEN**

# Die Motten

bringen Ihre Kleidung in Gefahr

# FLIT

wird die Motten vernichten

FLIT

TRAUBENKUR ZU JEDER JAHRESZEIT

Allgemeine Blutkrankheiten, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Blufarmut, etc. erleichtert die Verdauung. Regt den Appetit an.

"MÉDICOFERMENT"

BULLDOG-KLINGEN

schneiden spielend den stärksten Bart und sind sehr dauerhaft. Im Gebrauch die billigsten. Erhältlich in Fachgeschäften.

0,15 mm - dick / 0,10 mm - dünn gleicher Preis

BULLDOG 5 KLINGEN 2.-



leicht verdaulich, wohlschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich. In allen besseren Geschäften der Lebensmittelhandel erhältlich



Neue Formen - Günstige Preise  
Rohrindustrie Rheinfelden  
Katalog L 2

Sanatorium  
Kilchberg  
bei Zürich

Private  
Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie- Behandlung, Entzündungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

Offene u. geschlossene Abteilungen

Ärzte: Dr. H. Huber  
Dr. J. Furrer

Besitzer:  
Dr. E. HUBER - FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte

ALTHAUS

**bin alter Bekannter  
in neuer praktischer  
Aufmachung!**

der milde 10er Florida mit dem feinen Aroma. Bis heute erhielten Sie ihn nur offen in der runden Büchse. Jetzt aber - und das wird manchen freuen - erscheint er auch

FLORIDA FINS

10 Stk. Fr. 1.-

weber FLORIDA

WEBER FILS MENZIKEN  
PAQUETAGE DÉPOSÉ

CIGARES  
**Weber**  
MENZIKEN

Verlangen Sie überall **Florida in Etuis**.  
10 Stück kosten Fr. 1.- Der Florida ist ein Stumpen aus den Cigarrenfabriken  
**Weber Söhne A.-G., Menziken**

weichend, «ich habe irgendwo einmal gelesen, daß in Norddeutschland in der Nähe von Bremen zwischen zwei bestimmten Kilometersteinen Autos wie von unsichtbarer Hand aus ihrer Bahn geschleudert wurden und gegen Bäume oder in Chauseegräben rasten. Man meinte damals, es könnte sich um erdmagnetische Strahlungen handeln...»

«Nein, um Magnetismus handelt sich das kaum», sagt der Generaldirektor nachdenklich und stößt dicke Rauchwolken aus seiner Zigarre.

Carlsson greift in die Westentasche, wo eine orangefarbene Anweisung auf die vierte Parkettreihe unbenutzt ruhen muß, nur weil es Herrn Schindler gefiel, sich in unverständlichen Andeutungen zu ergehen. «Vielleicht darf ich nun doch erfahren...», meint er und lächelt ein wenig herausfordernd.

Schindler nimmt einen tiefen Zug aus dem Glas. «Sie werden es vielleicht komisch finden, daß ich mich mit verunglückten Hühnern abgebe, und eigentlich ist es komisch. Aber wenn Sie bei einer Durchsicht der Schadenfälle der vergangenen Monate festgestellt hätten, daß von 700 Stück Federvieh, die ihr Leben unter den Rädern von Automobilen aushauchen mußten, 258 an einer bestimmten Chausseekreuzung überfahren wurden, wären Sie auch stutzig geworden. Oder?»

«Gewiß, gewiß», sagt der Anwalt mit verbissener Liebenswürdigkeit, aber er kocht innerlich vor Wut.

«Sie fragen nicht einmal, wo die Kreuzung liegt?» Schindler ist erstaunt über Carlssons Interesselosigkeit.

«In der Nähe der Festwiese vielleicht? — jetzt kann sich Carlsson, dessen Gedanken sich von der Oper nicht lösen wollen, nicht länger beherrschen. Mag der Generaldirektor denken, was er will.

Schindler sieht ihn nur verwundert an. «Sind Sie Hellscher?», ruft er verblüfft. «Jawohl, in unmittelbarer Nähe der Festwiese von Altenstein, wo sich die Straßen nach Butzenbach und Potzenbühl schneiden, geht der Hühnertod um. Als ich die Aufstellung unserer Haftpflichtabteilung gesehen habe, da dachte ich mir, das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen und bin selbst hingefahren.»

«Sie sind selbst hingefahren? Carlsson glaubt seinen Ohren nicht zu trauen. Der Mann, vor dessen Machtwort mehr als tausend Angestellte zittern, durch dessen Hände täglich Millionenabschlüsse gehen, dieser Mann fährt persönlich an eine Wegegabelung, wo sich die Eulen

Gute Nacht sagen, um einem mysteriösen Hühnersterben auf die Spur zu kommen. Wenn der mächtige Herr Schindler sich nicht zu schade war, sich wie weiland der heilige Franziskus, zum Schirmherr dessen, was kreucht und fleucht, zu machen, so durfte er, der Rechtsanwalt Carlsson, sich nicht hochmütig abwenden. «Und Sie haben das Geheimnis gelüftet?» fragte er beinahe gespannt.

«Drei Hühner habe ich überfahren» erwidert der Generaldirektor, «ziemlich unansehnliche Tiere, aber die Bäuerin, die aus dem Wald herbeizappelt kam, rang die Hände, schrie, daß das ihr wertvollstes Federvieh gewesen sei, und ich habe zahlen müssen... Das war das teuerste Geflügel, das ich gegessen habe.»

«Die Bauersfrau wird die Tiere unter Ihr Auto gesucht haben», meint Carlsson mißtrauisch.

«Bestimmt nicht», ereifert sich Schindler, «das war ja auch meine erste Vermutung, aber die Hühner kamen von der andern Chausseeseite her. Sonst war kein Mensch in der Nähe.»

«Merkwürdig.»

«Hören Sie zu Carlsson, da ich mich nun schon einmal um diese blödsinnige Angelegenheit gekümmert habe, fahren Sie selbst doch einmal hin. Nehmen Sie an, es sei ein fetter Prozeß — mit entsprechendem Honorar selbstverständlich.»

«Einverstanden», sagt Carlsson versöhnlich, «jetzt interessiert mich die Sache wirklich», wobei er nicht ganz klar zu erkennen gibt, ob der seltsame Sachverhalt oder das Zauberwort «Honorar» die Wandlung zuwege gebracht hat.

Zwei Tage später läßt sich der Anwalt im Privatbüro des Gewaltigen melden.

«Nun», fragt Schindler neugierig, «haben Sie etwas ausgerichtet? Konnten Sie sich davon überzeugen, daß die Hühner aus freien Stücken in ihren Tod laufen?»

«Jawohl», lacht Carlson.

«Erzählen Sie!»

Carlsson läßt sich in einen Sessel fallen und zündet sich eine Zigarette an. «Zu erzählen ist da nicht viel. Ich fuhr gestern morgen los, ohne Chauffeur natürlich, der Weg war nicht zu verfehlern. Hundert Meter vor der bewußten Kreuzung verlangsamte ich das Tempo und pirschte mich, nachdem ich das Warnungssignal gegeben hatte, vorsichtig heran. Plötzlich schloß aus dem Gebüsch, das den Hof umgibt, eine Schar von Hühnern hervor, ich

bremste wie ein Verrückter, aber es half nichts mehr, zwei der gackenden Viecher lagen schon zermalmt unter dem Wagen.»

«Genau wie bei mir», nickt der Generaldirektor. «Und dann...»

«Dann», fährt Carlsson fort, «kam die Bäuerin...»

«Jammerte erbärmlich über die Automobilisten... also, was dann vorging, wissen Sie ja selbst. Ich zahlte, ohne mich in einen Diskurs einzulassen, und fuhr davon.»

«Das ist alles?» fragte Schindler pikiert.

Carlsson überhört den Einwand. «Fünfhundert Meter hinter dem Gehöft ließ ich den Wagen im Stich, schlich mich zu Fuß zurück und legte mich am Waldrand in der Nähe der Chaussee auf die Lauer. Das Wetter war recht unfreundlich» — Carlsson nieste wie zur Bekräftigung dreimal laut und vernehmlich — «das Hocken im Grassträßchen alles andere als bequem, aber ich hielt Augen und Ohren offen. Die erste Feststellung war, daß Pferdeführer von den selbstmörderischen Hühnern verschont blieben, vielleicht war ihnen diese Todesart nicht vornehm genug. Auffälliger war es schon, daß die Autos, deren unvorsichtige Chauffeure die Kreuzung ohne Signal passierten, unbbehelligt blieben, während jedesmal wenn ein Wagen sich tönen näherte, das Federvolk wie toll zur Landstraße hinaus lief. Da wurde mir klar, daß zwischen der Hupe und dem Hühnertod irgendwie Zusammenhang bestehen müsse. Plötzlich sah ich, wie die Bauersfrau, den Futternapf in der Hand, aus dem Hof tritt, scheu nach allen Richtungen blickt, ob niemand sie beobachte, und dann, als sei der Gottseibeißen ihr auf den Fersen, zur Kreuzung eilt. Sie stellt die Schüssel auf den Boden, zieht aus der Schürze eine Autohupe, drückt herzhaft zu, und im gleichen Augenblick stürzen die hungrigen Hühner heraus und balgen sich um die Körner, die ihnen die Bäuerin auf das Chausseepflaster gestreut hat.»

«Die Frau hat also... nein, das ist ja nicht möglich... die Frau hat die Hühner daran gewöhnt, daß das Hupe auf den Ruf zur Fütterung bedeutet, und die armen Tiere haben aus jedem Autosignal die Lockung herausgehört.»

Carlsson erhebt sich. «Das ist der ganze Spuk gewesen, aber verlassen Sie sich darauf, nach der Aussprache, die dieser Entdeckung folgte, wird hier bestimmt kein Huhn mehr überfahren werden.»



## Die populärste Rasiercreme der Welt: PALMOLIVE

Genau so wie in der Sportswelt einige wenige Sportsleute, auf Grund ihrer außergewöhnlichen Leistungen, Popularität erringen, so errang sich Palmolive, auf Grund ihrer vorzüglichen Eigenschaften, Popularität bei den Männern der ganzen Welt. Sie wirkt rasch — erwiedert den Bart in einer Minute; voluminos — vervielfacht sich 250 mal in Schaum; aktiv — der Schaum bringt den Bart in die richtige Rasierstellung und ermöglicht ein sauberes und müheloses Rasieren; wohltuend — weil es Olivenöl enthält, das die Haut weich und geschmeidig macht. Ferner ist sie praktisch in der Handhabung und sparsam im Gebrauch. Es ist ebenfalls ein populärer Sport, sich mit Palmolive zu rasieren. Sie sollten sie unbedingt ausprobieren.

Fr.  
1.50  
In der Schweiz  
hergestellt

PALMOLIVE  
rasier-creme

COLGATE-PALMOLIVE A.-G., TALSTRASSE 15, ZÜRICH

**Dem Bild-Inserat** ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen.  
Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge • Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte“

Der Sieg des Naturproduktes!

Dr. Dralle's Birkenhaarwasser

gibt schönes, kerngesundes Haar, seidig glänzend. Es enthält naturfrischen Frühlingsbirkensaft schweizerischer Herkunft und ist ein rein schweizerisches Produkt. Überall erhältlich!

FABRIK BASEL · ADOLF RACH